

von Stellenwert und Rezeption dieses Werkes in der modernen chinesischen Kulturkritik sowie die Problematisierung der Entwicklung der beiden chinesischen Textausgaben hätten Suns Ausführungen in einem weitergefaßten Kontext erscheinen lassen können.

Wie Hans Kühner in seinem leider viel zu kurz geratenen Vorwort zur deutschen Ausgabe betont, hatte Sun "für das chinesische Publikum" geschrieben (S.9). Sollen die in Suns Abhandlungen eingestreuten manchmal durchaus dümmlichen Kommentare einiger seiner westlichen Gesprächspartner demnach der Erheiterung des chinesischen Lesers dienen? Oder aber sollen sie, nach der Bestätigung so manch chinesischen Vorurteils über die westliche Kultur (wie westlichen Vorurteils über die chinesische Kultur) in Suns kulturkomparatistischen Exkursen, auch noch dem archaischen Konstrukt, das die Chinesen als die alleinig Eingeweihten in die chinesische Kultur versteht, das Wort reden?

Als ein beachtenswerter, seit seiner ersten Veröffentlichung in der VR verbotener, auf westliche Methoden zurückgreifender und doch innerchinesischer Beitrag zu der in den letzten Jahrzehnten geführten Kulturdiskussion in China bieten Sun Longjis lose aneinandergereihte Essays sowohl reichlichen und wertvollen Diskussionsstoff, als auch treffliche Beschreibungen des chinesischen Alltags.

Abgesehen von den peinlichen orthographischen Fehlern in der Angabe des Originaltitels (S.4) ist das Buch gut ediert, mit 86 Fußnoten, einer Zeittafel, bibliographischen Hinweisen und auch einem Glossar chinesischer (und einiger japanischer) Wörter und Redewendungen, Personennamen und geographischer Namen versehen. Für diese, in diesem Umfang erstmals in einer westlichen Sprache vorliegende, handwerklich solide und doch auch auf einen weiten Leserkreis abzielende deutschsprachige Version dieses Buches ist den Übersetzern und dem Herausgeber zu gratulieren.

- 1) So z.B. im Briefverkehr zwischen Sun Longji und Klaus Horsten, der mir diesen Brief auch freundlicherweise zugänglich machte. Zum theoretischen Hintergrund von Sun Longjis Kulturbeschreibung siehe Klaus Horsten: **Denkräume: Erkenntnistheorie, Methode und Argumentation in Sun Longjis 'Die Tiefenstruktur der chinesischen Kultur' mit einer Teil-Übersetzung.** Diese Diplomarbeit (Institut für Sinologie der Universität Wien, 1992) beinhaltet im Anhang auch eine kurze Autobiographie Sun Longjis.
- 2) Ein zentraler und auch kompakter Teil aus Sun Lungjis **Zhongguo wenhua de shengceng jiegou** (S.11-34 der Erstausgabe) erschien auch in einer deutschen Übersetzung von Martin Krott: "Das Bild des Menschen in der chinesischen Kultur", **minima sinica**, (1992) 2, S.1-38. Vgl. auch die englischen Übersetzungen geschickt gewählter Textausschnitten aus Suns Werk in Geremie Barmé u. John Minford (Hrsg.): **Seeds of Fire. Chinese Voices of Conscience.** Hongkong: Far Eastern Economic Review, 1986.

Bernhard Führer

Thomas J. Gemmecke: Elementargrammatik der chinesischen Hochsprache. Ein praktisches Regelwerk mit vielen Satzbeispielen und -mustern sowie Satzanalysen

Stuttgart: Schmetterling-Verlag, 1993, 80 S.

Das vorliegende Werk erhebt den Anspruch, sich als Begleitmaterial in Volkshochschulkursen und für die Sprachausbildung im Grundstudium Sinologie zu

eigenen (Klappentext). Der Verfasser des vorliegenden Buches ist ein ehemaliger Schüler des Rezensenten und hat sich ohne sonstige sinologische oder sprachwissenschaftliche Ausbildung Grundkenntnisse der modernen chinesischen Umgangssprache angeeignet. Insofern wäre es für einen ehemaligen Lehrer erfreulich, wenn dieser Positives über die fachlichen Leistungen eines ehemaligen Schülers vermelden könnte. Doch leider ist dies hier kaum der Fall.

Zunächst: Das Buch ist in Aufbau, Inhalt und sprachlicher Formulierung einzelner Stellen zu 98% ein Plagiat aus früheren unveröffentlichten Unterrichtsskripten des Rezensenten; das Unterrichtsskriptum, von dem plagiiert wurde, bezog sich auf den Kommunikationskurs *NIN HAO* von Kupfer. Es sollte die bei Kupfer etwas zu kurz gekommene Grammatik auf Wunsch vieler Kursteilnehmer ergänzen. Insofern richtet sich das Skriptum ebenso wie das vorliegende "Werk" an den Stoffsequenzen in Kupfers *NIN HAO* aus; von einer eigenständigen lehrbuchunabhängigen und damit systematisch angelegten Grammatik kann in diesem Falle also keine Rede sein. Der Vorwurf des Plagiats wird auch nicht dadurch etwa abgemildert oder ungeschehen gemacht, wenn der "Autor" diverse Schriften des Rezensenten im Literaturverzeichnis erwähnt (das erwähnte Skriptum, das plagiiert wurde, ist dort bezeichnenderweise nicht erwähnt).

Einige geringfügige Änderungen hat der "Autor" schon vorgenommen: Im ersten Paragraphen wird z.B. zum Ausdruck von "heißen" (§1, S.13) in dem ursprünglichen Beispielsatz anstelle von *wo jiao Schmidt Wolfgang* dann *wo jiao §§Ohm Dietmar* geschrieben. Stellenweise sind wohl auch von Gemmecke selbst §§stammende Stoffe eingearbeitet, die in ihrer Substanz dafür umso fraglicher sind: In 88-89 wird z.B. angeführt, daß es für die Lateinumschrift Hanyu Pinyin keine "orthographischen Regeln" gäbe (§ 88, S.70); ebenso seien Regeln der Interpunktion unbekannt (§ 89, S.70). Dem "Autor" hätten eigentlich die diesbezüglichen regierungsamtlichen Erlasse "Hanyu Pinyin Zhengcifa Jiben Guize" (Grundregeln zur Rechtschreibung von Worten in der Lateinumschrift Hanyu Pinyin) v. 1.7.1988 bekannt sein müssen - dort sind vor allem Fragen der Groß- und Kleinschreibung sowie Zusammen- und Getrennschreibung geregelt. Andere Unstimmigkeiten finden sich in weiteren genuinen Eigenanteilen des "Autors" in dem "Glossar zu den wichtigsten vorkommenden grammatischen Termini" (S.72-73): da heißt es z.B. unter "Adjektiv": "Eigenschaftswort, Verhältniswort..." (sic!, d. Rez.), wo die syntaktische Funktion von Adjektiven und Präpositionen völlig durcheinander gebracht wird. Die Liste solcher Monita, die sich auf die plagierten und nur sehr spärlich vorkommenden nicht-plagiierten Anteile beziehen, könnte beliebig fortgesetzt werden.

Alle chinesischen Worte und Beispielsätze sind lediglich in der Lateinumschrift Hanyu Pinyin ohne Schriftzeichen angegeben; in begrenztem Umfang finden sich wohl satztechnisch bedingt auch entsprechende Tonzeichenfehler.

Vom Plagiatvorwurf und den zu konstatierenden inhaltlichen Fehlern und Mängeln bei den nicht-plagiierten Teilen einmal abgesehen: Der "Autor" ist sich über den Unterschied zwischen lehrbuchabhängigen und lehrbuchunabhängigen Grammatikwerken nicht im klaren. Lehrbuchabhängige Grammatiken orientieren sich an einem beliebigen Hauptsprachlehrwerk und bieten den grammatischen Stoff in der Reihenfolge, wie er im Hauptlehrbuch behandelt wird. In der

Regel geht es hierbei um die Präsentation von Satzmustern im Chinesischen, was den Zwecken der kommunikativen Unterrichtsmethode und den Aspekten einer pädagogischen Grammatik Rechnung trägt. In diesem Fall erfolgt die Präsentation grammatischer Stoffe selektiv; andere Stoffe, die im Hauptlehrwerk nicht behandelt werden, entfallen somit. Lehrbuchunabhängige Grammatiken gehen hingegen systematisch vor, indem sie in der Regel mit der Behandlung der Wortarten beginnen und mit der Syntax enden. Sie sind auch möglichst umfassend und vollständig in ihrer Stoffdarbietung. Bei dem vorliegenden Werk, das in seiner Erfassung als Skriptum zu Kupfers Kommunikationskurs unterrichtsintern bestimmt war, träfen die für lehrbuchabhängige Grammatiken genannten Kriterien zu. Es ist aber völlig sinnlos und nicht nachvollziehbar, wenn ein solches Werk ohne entsprechenden Bezug zu dem jeweiligen Hauptlehrwerk auf den Markt gebracht wird, wie das hier der Fall war. Man kann nur den Kopf schütteln vor so viel Ignoranz von "Autor" und Verlag - hat man sich denn gar nichts bei dieser Art von Grammatik gedacht, z.B. für welche Unterrichtszwecke sie dienen soll? Da in dem Buch keine Systematik zu erkennen ist, erübrigen sich auch weitere Ausführungen zu Aufbau und Inhalt.

Fazit: Das rezensierte Werk ist in den geringen nichtplagiierten Teilen fachlich falsch und daher völlig unzuverlässig und kann schon deshalb nicht für den komplementären Einsatz im Sprachunterricht empfohlen werden. In dem weit aus größten plagiierten Anteil ist es wegen seiner unsystematischen, hier fälschlicherweise von einem Hauptlehrwerk losgelösten Stoffpräsentation ebenfalls für Unterrichtszwecke völlig unbrauchbar. Der Rest ist einfach eine Frage der Moral, nämlich der, ob es mit den Regeln des allgemeinen Anstands vereinbar sein kann, durch den Kauf eines Werks, das als Plagiat bekannt wird, einen unredlichen "Autor" zu unterstützen sowie einen Verlag, der sich für solche Machenschaften anscheinend nicht zu schade ist.

Wolfgang G.A. Schmidt

Wolfgang Taubmann (Hrsg.): Urban Problems and Urban Development in China

Hamburg: Institut für Asienkunde, 1993 (Mitteilungen des Instituts für Asienkunde), 224 S.

Das vorliegende Buch ist eine Sammlung ausgewählter Beiträge eines internationalen Symposiums, das vom 26. bis zum 30. September 1991 an der "East China Normal University" in Shanghai abgehalten wurde. Ausgewählt wurden 10 Beiträge von Referenten aus der Bundesrepublik (4), der Volksrepublik China (3), Hongkong (2), Kanada und den Niederlanden, die zehn unterschiedliche Aspekte der Problematik städtischer Entwicklung in der Volksrepublik behandeln. Besonders hervorhebenswert erscheinen mir die im folgenden besprochenen Beiträge.

Der erste Beitrag von *Chi-Keung Leung* und *Anthony Gar-On Yeh* (beide Universität Hongkong) geht auf die Stadtentwicklung in Zusammenhang mit ländlicher und städtischer Reform ein. Während die chinesische Regierung bis